

# Kunst(pädagogik) und alles andere

## Über das Fachspezifische der Kunstpädagogik

Anhand von fünf Fallstudien befrage ich exemplarisch das Fach- und Bildungsverständnis von Lehrpersonen für «Bildnerisches Gestalten» an Gymnasien. Im Fokus der Arbeit stehen die Professionalisierung der Kunstpädagog\_in und das Unterrichtsfach «Bildnerisches Gestalten» in seiner Position im Spannungsfeld Kunst & Schule.

Professionalisierung ist zweiteilig aufgebaut: sie beinhaltet die individuelle berufsbiografische Entwicklung der professionellen Identität und die kollektive Aktivität der Berufsverbände für die Herausbildung einer professionellen Gemeinschaft und einer Profession.<sup>1</sup> Für eine kunstpädagogische Professionalität ist ebenfalls eine Kombination aus professionellem Selbst- und kollektivem Fachverständnis nötig.

Daran schliesst die Frage an, was das kollektive Fachverständnis oder eine Profession auszeichnet. Nach Konrad Jentzsch findet sich die Antwort in dem, was er als «Das Fachspezifische» bezeichnet.<sup>2</sup> Die Wahl des Fachgegenstandes<sup>3</sup> und die Frage, wie mit Kunst als Bezugsdisziplin umgegangen werden soll bieten reichlich Reibungsfläche und eröffnen Grundsatzdiskussionen, die schnell ausschweifend, existentiell und dadurch auch hemmend werden.<sup>4</sup> Deshalb fokussiere ich anders und beschränke das Fachspezifische auf das «Handeln aus dem Dazwischen»: jegliches kunstpädagogische Handeln spielt sich im Spannungsfeld Kunst & Schule ab, das Unterrichtsfach «Bildnerisches Gestalten» ist durch diese «Position des Dazwischen» geprägt. Sie erfordert von der Fachlehrperson stetige Positionierung und Neuorientierung innerhalb dieses Spannungsfeldes.

**Fazit I: Das «Handeln aus dem Dazwischen» ist ein professions-spezifisches Merkmal.**

Dadurch, dass die Zwischenposition als fachimmanentes, unveränderliches Merkmal angesehen wird, stellt sich die Frage, wie dieses «Dazwischen» für das Fach produktiv und im Sinne der Professionalisierung genutzt werden kann. Dieser Frage bin ich in Praxisgesprächen nachgegangen. Ich stellte fest, dass das «Dazwischen» oft mit der negativ konnotierten Sonderrolle oder Randstellung des Faches gleichgesetzt wurde. Ich schlage deshalb vor, Kunstpädagogik nicht länger als Schnittstelle oder Gelenk zwischen Kunst & Schule zu verstehen, sondern als autonomes Feld mit Spiel und Raum, mit selbstständigen, unabhängigen Strukturen und Verarbeitungsregeln.<sup>5</sup>

**Fazit II: Kunstpädagogik ist als eigenständiges Feld zwischen den benachbarten Feldern Kunst & Schule zu verstehen.**

In der Sensibilisierung der Kunstpädagog\_innen und Studierenden für diese Autonomie und Zwischenposition des «Kunstpädagogischen Feldes» sehe ich einen grossen Handlungsbedarf. Um das Potential des «Dazwischen» zu erkennen und die Position produktiv zu nutzen, muss sich erst ein Bewusstsein für diesen fachspezifischen Zwischenraum entwickeln.

<sup>1</sup> Vgl. Roters, Bianca (2012): Professionalisierung durch Reflexion in der Lehrerbildung. Eine empirische Studie an einer deutschen und einer US-amerikanischen Universität. Münster, Waxmann Verlag GmbH: 11 – 29.

<sup>2</sup> Dieses Fachspezifische ist ohne eine Entscheidung für einen Gegenstand (Fachgegenstand) nicht zu finden. Jentzsch wählt für sich den Fachgegenstand «Bild». Vgl. Jentzsch, Konrad (2006): Brennpunkte und Entwicklung der Fachdiskussion. In: Karl-Josef Pazzini, Eva Sturm, Wolfgang Legler, Torsten Meyer (Hrsg.): Kunstpädagogische Positionen 13/2006. Hamburg, University Press.

<sup>3</sup> Peez umschreibt drei Kategorien kunstpädagogischer Positionen. Er unterscheidet sie mittels der Frage, nach welchem Gegenstand sich das Unterrichtsfach ausrichten soll und welches Feld als Bezugssystem gewählt wird. Peez benennt die drei möglichen Fachgegenstände Bild, Kunst und Subjekt. Vgl. Peez, Georg (2014): Bild – Kunst – Subjekt. Positionen im Kunstdidaktischen Feld. In: HEFT 07, Kunst unvermittelt: 36 – 51.

<sup>4</sup> Der Fachdidaktische Diskurs beschäftigt sich seit rund dreissig Jahren mit den selben Fragen zur Wahl des Fachgegenstandes und zur professionellen Identität der Kunstpädagog\_innen. Die Frage nach grundsätzlichen professionsbestimmenden Kompetenzen von Kunstlehrenden und professions-spezifischen Merkmalen scheint nicht notwendig oder weniger ergiebig und wird deshalb auch nur marginal behandelt. Vgl. Dreyer, Andrea (2005): Kunstpädagogische Professionalität und Kunstdidaktik : eine qualitativ-empirische Studie im kunstpädagogischen Kontext. München, kopaed. 18 - 20

<sup>5</sup> Vgl. Bourdieu Pierre In: Kieserling André (2008): Felder und Klassen: Pierre Bourdieus Theorie der modernen Gesellschaft.